

Hilzensauer, Wolf; Attwell, Graham; Chrzaszcz, Agnieszka; Buchberger, Gerlinde; Hornung-Prähauser, Veronika; Pallister, John

Neue Kompetenzen für E-Portfolio-Begleiter/innen? Der Kurs MOSEP – More Self-Esteem with my E-Portfolio

Zauchner, Sabine [Hrsg.]; Baumgartner, Peter [Hrsg.]; Blaschitz, Edith [Hrsg.]; Weissenböck, Andreas [Hrsg.]: *Offener Bildungsraum Hochschule. Freiheiten und Notwendigkeiten*. Münster ; New York ; München ; Berlin : Waxmann 2008, S. 103-112. - (Medien in der Wissenschaft; 48)



Quellenangabe/ Reference:

Hilzensauer, Wolf; Attwell, Graham; Chrzaszcz, Agnieszka; Buchberger, Gerlinde; Hornung-Prähauser, Veronika; Pallister, John: Neue Kompetenzen für E-Portfolio-Begleiter/innen? Der Kurs MOSEP – More Self-Esteem with my E-Portfolio - In: Zauchner, Sabine [Hrsg.]; Baumgartner, Peter [Hrsg.]; Blaschitz, Edith [Hrsg.]; Weissenböck, Andreas [Hrsg.]: *Offener Bildungsraum Hochschule. Freiheiten und Notwendigkeiten*. Münster ; New York ; München ; Berlin : Waxmann 2008, S. 103-112 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-32191 - DOI: 10.25656/01:3219

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-32191>

<https://doi.org/10.25656/01:3219>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Sabine Zauchner, Peter Baumgartner,
Edith Blaschitz, Andreas Weissenbäck (Hrsg.)

Offener Bildungsraum Hochschule

Freiheiten und Notwendigkeiten



Waxmann 2008

Münster / New York / München / Berlin

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums
für Wissenschaft und Forschung in Wien.

Medien in der Wissenschaft; Band 48
Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft e.V.

ISSN 1434-3436
ISBN 978-3-8309-2058-8

© Waxmann Verlag GmbH, Münster 2008

www.waxmann.com
info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Pleßmann Kommunikationsdesign, Ascheberg
Titelbild: Sylvia Kostenzer
Satz: Stoddart Satz- und Layoutservice, Münster
Druck: Hubert & Co., Göttingen
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier, säurefrei gemäß ISO 9706

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

Inhalt

Sabine Zauchner, Peter Baumgartner, Edith Blaschitz, Andreas Weissenböck
Offener Bildungsraum Hochschule: Freiheiten und Notwendigkeiten..... 11

I. Open Education – Modelle und hochschulpolitische Konzepte, Implementierungen und Umsetzungsmöglichkeiten

Petra Oberhuemer, Thomas Pfeffer
Open Educational Resources – ein Policy-Paper 17

Sandra Hofhues, Gabi Reinmann, Viktoria Wagensommer
w.e.b.Square – ein Modell zwischen Studium und freier Bildungsressource..... 28

Thomas Sporer, Tobias Jenert
Open Education: Partizipative Lernkultur als Herausforderung und
Chance für offene Bildungsinitiativen an Hochschulen 39

Roland Streule, Damian Läge
Educational Landscapes: Mapping der elektronischen
Ausbildungsangebote eines Faches mit Kognitiven Karten 50

Bernd Krämer, Annett Zobel
Einsatz und Verbreitung von CampusContent –
DFG-Leistungszentrum für E-Learning..... 58

Andreas Reinhardt, Thomas Korner, Mandy Schiefner
Free Podcasts: Didaktische Produktion von Open Educational Resources 69

II. Medien- und Informationskompetenz – Kompetenzen von Studierenden und Lehrenden entwickeln

Nina Heinze, Thomas Sporer, Tobias Jenert
Projekt i-literacy: Modell zur Förderung von Informationskompetenz
im Verlauf des Hochschulstudiums 83

Marc Egloffstein, Benedikt Oswald
E-Portfolios zur Unterstützung selbstorganisierter
Tutoren- und Tutorinnen-tätigkeiten 93

*Wolf Hilzensauer, Graham Attwell, Agnieszka Chrzaszcz, Gerlinde Buchberger,
Veronika Hornung-Prähauser, John Pallister*
Neue Kompetenzen für E-Portfolio-Begleiter/innen?
Der Kurs MOSEP – More Self-Esteem with my E-Portfolio 103

Martin Ebner, Mandy Schiefner, Walther Nagler
Has the Net Generation Arrived at the University? –
oder Studierende von Heute, Digital Natives? 113

Svenja Wichelhaus, Thomas Schüler, Michaela Ramm, Karsten Morisse
Medienkompetenz und selbstorganisiertes Lernen –
Ergebnisse einer Evaluation 124

Claudia Bremer
Fit fürs Web 2.0? Ein Medienkompetenzzertifikat für zukünftige Lehrer/innen 134

III. Web 2.0 und informelles Lernen an Hochschulen

Klaus Wannemacher
Wikipedia – Störfaktor oder Impulsgeberin für die Lehre? 147

Kerstin Mayrberger
Fachkulturen als Herausforderung für E-Learning 2.0 157

Tanja Jadin, Christoph Richter, Eva Zöserl
Formelle und informelle Lernsituationen aus Sicht
österreichischer Studierender 169

Martin Leidl, Antje Müller
Integration von Social Software in die Hochschullehre.
Ein Ansatz zur Unterstützung der Lehrenden 181

Isa Jahnke, Volker Mattick
Integration informeller Lernwege in formale Universitätsstrukturen:
Vorgehensmodell „Sozio-technische Communities“ 192

*Saskia-Janina Kepp, Heidemarie Schorr,
Christa Womser-Hacker & Friedrich Lenz*
Chatten kann jede/r ;-) Integration von informellen Lern- und
Kommunikationswegen und Social Software in ein Blended-Learning-
Konzept für Lehramtsstudierende im Bereich Englische Kulturwissenschaft 204

IV. Didaktische Taxonomien – Entwicklung und Dokumentation

Christian Kohls, Joachim Wedekind

Die Dokumentation erfolgreicher E-Learning-Lehr-/
Lernarrangements mit didaktischen Patterns 217

Regina Bruder, Julia Sonnberger

Die Qualität steckt im Detail – kreative Aufgabengestaltung und
ihre Umsetzung mit E-Learning-Lösungen..... 228

Marianne Merkt, Ivo van den Berk

Eine hochschuldidaktische Beschreibungssprache für (E-)Szenarien 239

V. E-Learning-Strategien – Best-Practice-Modelle, Anpassung und Weiterentwicklung

Timo Gnams, Birgit Leidenfrost, Marco Jirasko

Interdisziplinäre Vernetzung mit E-Learning.
Praxisnahe Hochschullehre wird Realität 253

Christian Bogner, Christine Menzer, Henning Pätzold

Standards umsetzen – Hochschulübergreifende Kooperationen
im Zeichen curricularer Standards 264

Claudia Schallert, Philipp Budka, Andrea Payrhuber

Die interaktive Vorlesung. Ein Blended-Learning-Modell für
Massenvorlesungen im Rahmen der gemeinsamen Studieneingangsphase
der Fakultät für Sozialwissenschaften (eSOWI-STEP) 275

Matthias J. Kaiser, Michael Brusch

Strategie- und Konzeptanpassungen bei der E-Learning-Integration
auf Basis empirischer Begleitevaluationen im Projekt eLearn@BTU 287

Gottfried S. Csanyi

Wenn die Akzeptanz der Supportangebote sinkt –
Fehlentwicklung oder strukturelle Notwendigkeit..... 298

Bernd Kleimann

Virtuell über den „Studierendenberg“? Zu Kapazitätswirkungen
mediengestützter Lehre 308

Verzeichnis der Postereinreichungen

<i>Robby Andersson, Harald Grygo, D. Kämmerling, M. Nürnberg, M. Hungerkamp</i> Entwicklung und Einsatz fachgebiets- und hochschulübergreifender wieder verwendbarer Lernobjekte.....	321
<i>Rolf Assfalg, Wolfgang Semar</i> Integration von Voice Over IP und Videoconferencing in Lernplattformen auf der Basis von Open-Source-Software	322
<i>Daniel Auer, Bernd Kerschner, Max Lalouschek, Thomas Pfeffer</i> OffeneLehre.at – Eine Initiative zur Förderung von Open Educational Resources an österreichischen Hochschulen.....	323
<i>Roland Bader</i> Die Notwendigkeit geschützter Räume? Hochschullehre im Spannungsfeld von closed shops und Web 2.0	324
<i>Michael Beresin, Rafael Hauser, Georg Koller</i> Feedback in Communities am Beispiel textfeld.ac.at. Potenzial für den Universitätsbetrieb	325
<i>Thomas Bernhardt, Marcel Kirchner</i> E-Learning 2.0 im Einsatz. „Du bist der Autor!“ – Vom Nutzer zum WikiBlog-Caster.....	326
<i>Detlev Bieler</i> „Wissen aufgreifen, wie einen Stein am Strand ...“. Möglichkeiten der Visualisierung als didaktisches Mittel	327
<i>Christina Ferner-Schwalbe, Torsten Meyer</i> ePUSH – auf dem Weg zu einer neuen Lehr- und Lernkultur.....	328
<i>Markus Haslinger, Anna Kirchweiger, Michael Tesar</i> E-Learning-Logistik für universitäre Großlehrveranstaltungen: Lehrveranstaltungsordnung und Qualitätsmanagement.....	329
<i>Klaus Himpsl, Peter Baumgartner</i> Evaluation von E-Portfolio-Software.....	330
<i>Martin Leidl, Alper Ortac</i> SELIBA. Ein Weblog-Werkzeug für Secondlife und Drupal.....	331
<i>Wiebke Oeltjen</i> MyCoRe-Repositoryen für Open Access und Open Content	332

<i>Heiner Barz, Mirco Wieg, Timo van Treeck</i> Aufwand und Wirksamkeit von E-Learning	333
<i>Julia Reibold, Regina Bruder, Thomas Winter, Ulrich Müller</i> E-Learning-Kompetenzportfolio für Studierende an der TU Darmstadt	334
<i>Jeelka Reinhardt, Brigitte Grote, Harriet Hoffmann</i> E-Learning 2.0 in den Geisteswissenschaften. Entwicklung, Erprobung und Evaluation didaktischer Modelle jenseits digitaler Handapparate	335
<i>Wolfgang Semar</i> Visualisierung von Gruppen- und Individualleistung im kollaborativen E-Learning	336
<i>Karin Siebertz-Reckzeh, Martin K.W. Schweer</i> E-Learning in Rahmen der Vermittlung psychologischer Basiskompetenzen in der Lehramtsausbildung – Potenziale zur Optimierung der Hochschullehre in Großveranstaltungen	337
<i>Christopher Stehr</i> Vermittlung des Content „Globalisierung“ via E-Learning	338
<i>Birgit Zens, Holger Bienzle</i> Erschließung neuer Lernorte durch E-Learning: Weiterbildung im Krankenhaus	339
Steering Committee, Gutachter/innen und Organisationsteam	340
Autorinnen und Autoren	342

Wolf Hilzensauer, Graham Attwell, Agnieszka Chrzaszcz, Gerlinde Buchberger, Veronika Hornung-Prähauser, John Pallister

Neue Kompetenzen für E-Portfolio-Begleiter/innen? Der Kurs MOSEP – More Self-Esteem with my E-Portfolio

Zusammenfassung

Die Arbeit mit E-Portfolios gewinnt in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung und ist ein wichtiger Bestandteil des Repertoires technologiegestützter offener Lern- und Lehrmethoden. Die Notwendigkeit, die Lernverantwortung stärker in die Hände der Lernenden zu legen, wird als eine Grundvoraussetzung für lebenslanges Lernen betrachtet. Um jedoch diese Lernverantwortung auch aktiv übernehmen zu können, ist es auf Seiten der Lernenden notwendig, sich über die individuellen Lernprozesse im Klaren zu sein. Auf Seite der Lehrenden ist es notwendig, diese Prozesse auch optimal begleiten zu können. Das Leonardo-da-Vinci-Projekt MOSEP (More Self-Esteem with my E-Portfolio, <http://www.mosep.org>) hat sich der Frage nach den notwendigen Kompetenzen der E-Portfolio-Begleiter/innen angenommen und einen Kurs für E-Portfolio-Begleiter/innen umgesetzt.

1 Selbstorganisation als Schlüsselkompetenz für die E-Portfolioarbeit

Die Fähigkeiten zur Selbstorganisation werden national und international als wesentliche Bildungsziele angesehen (EU-Kommission, 2000). Sie erleichtern zukünftiges Lernen und sind in unserer Informationsgesellschaft mit ihren im ständigen Wandel befindlichen Herausforderungen eine wichtige Voraussetzung für lebenslanges Lernen.

Die Idee des selbstorganisierten und selbstgesteuerten Lernens steht im Fokus des pädagogischen E-Portfolio-Konzepts. Die Arbeit mit E-Portfolios kann als eine E-Learning-Methode betrachtet werden, die die folgenden beiden Zwecke erfüllen kann: Zum einen wird sie als ein persönliches Konzept und Werkzeug zur Lernentwicklung betrachtet, zum anderen als ein alternatives Instrument, um Lernergebnisse und -prozesse zu bewerten (Häcker, 2006).

Wie die folgenden Ausführungen zeigen, kann die Selbstorganisation als eine Schlüsselkompetenz im Sinne einer Voraussetzung für die E-Portfolioarbeit be-

trachtet werden; gleichzeitig unterstützt und schult die Arbeit mit E-Portfolios diese auch maßgeblich.

E-Portfolios werden unterschiedlich definiert. Die Definitionen gehen aber im Wesentlichen auf die Prozesse der E-Portfolio-Arbeit ein: es handelt sich bei einem E-Portfolio um eine digitale Sammlung von „mit Geschick gemachten Arbeiten“ (lateinisch: Artefakte), die das Produkt (Lernergebnisse) und den Prozess (Lernpfad/Wachstum) der Kompetenzentwicklung in einer bestimmten Zeitspanne und für bestimmte Zwecke dokumentieren und veranschaulichen möchte. Die betreffende Person hat die Auswahl der (digitalen) Artefakte (z.B. für Präsentationen) selbständig getroffen und diese in Bezug auf das Lernziel selbst organisiert. Sie hat als Eigentümerin die komplette Kontrolle darüber, wer, wann und wieviel Information aus dem E-Portfolio einsehen darf (vgl. Hilzensauer & Hornung-Prähauser, 2005).

Graham Attwell (2005) identifiziert sieben verschiedene Funktionen eines E-Portfolios im pädagogischen Kontext:

- Lernen bewusst machen: Lernende sind sich oft ihres Lernens nicht bewusst, besonders ihres kontinuierlichen Lernens, das nicht notwendigerweise zu formalen Ergebnissen führt.
- Dokumentieren von Lernen: ein E-Portfolio soll Belege formellen Lernens und Trainings, aber auch kontinuierlichen Lernens zu Hause und am Arbeitsplatz enthalten.
- Reflexion über Lernen: Im Zusammenhang mit E-Portfolios ist dies vielleicht der wichtigste, aber ein häufig vernachlässigter Prozess. Kommentare über einzelne Aspekte persönlichen Lernens werden in Tagebüchern bzw. heutzutage in Weblogs entweder privat, öffentlich oder nur für einen bestimmten Kreis zugänglich gemacht.
- Validieren von Lernen: dies erfolgt durch Nachweise und Verifizierung. Die Nachweise können mit Hilfe verschiedener Medien (Bild, Video und anderer Multimedia-Artefakte) erbracht werden. Die Verifizierung erfolgt durch externe Belege, z. B. durch den Brief eines/einer Gruppenleiters bzw. Gruppenleiterin, der/die eine Leistung während eines Praktikums bestätigt.
- Präsentation von Lernen: die Präsentation beinhaltet das Strukturieren, Visualisieren, Erzählen und Neuorientieren. E-Portfolios sollen es Lernenden ermöglichen, ihre Lernleistungen für verschiedene Zwecke zu präsentieren. Sie sollen von Institutionen unabhängig sein und ausschließlich im Besitz und Entscheidungsbereich des/der einzelnen Lernenden liegen.
- Lernen planen: Planen ist eine strukturierte Form der Reflexion – ein Blick zurück und ein Blick nach vorne. Was habe ich erreicht und was will ich erreichen?

- Beurteilung von Lernen: Beurteilung ist ein externer Prozess, der außerhalb der Kontrolle des/der Lernenden liegt. Dabei werden die von den Lernenden präsentierten Artefakte bewertet.

Das Leonardo-da-Vinci-Projekt MOSEP (More Self-Esteem with my E-Portfolio, <http://www.mosep.org>) möchte Jugendlichen und jungen Erwachsenen dazu verhelfen, mit Hilfe der E-Portfolio-Arbeit Kompetenzen zu entwickeln und darzustellen, um damit auch ihr Selbstvertrauen zu stärken. MOSEP hat sich dabei im Speziellen der Frage nach den Kompetenzen der Portfolio-Begleiter/innen angenommen und einen Kurs für E-Portfolio-Begleiter/innen entwickelt und erprobt. In den folgenden Abschnitten zeigen wir auf, (1) welche Erwartungen, insbesondere an die Didaktik, mit der Einführung von E-Portfolios verbunden sind, (2) mit welchen Lernerfahrungen die Jugendlichen in die E-Portfolio-Arbeit kommen und welche Kompetenzen dafür notwendig sind, (3) welche Rolle die E-Portfolio-Begleiter/innen haben, (4) wie die MOSEP-Kurse konzeptioniert und umgesetzt wurden und (5) welche Erfahrungen damit gemacht wurden.

2 Erwartungen an die Einführung von E-Portfolios

Der Einsatz von E-Portfolios geht in den verschiedenen Bildungskontexten mit unterschiedlichen Erwartungen einher. Je nach institutioneller Anforderung werden Erwartungen in folgenden drei Bereichen geschaffen (vgl. Hornung-Prähauser et al., 2007):

- a) Didaktischer Nutzen: Die Arbeit mit E-Portfolios unterstützt die Individuen bei der strukturierten und zielorientierten Kompetenzentwicklung und dient als Unterstützung des individuellen Lernprozesses. Der Schwerpunkt liegt in der Fokussierung auf das Lernen selbst und unterstützt die Selbstorganisation und in weiterer Folge die Bildung von Lerngemeinschaften.
- b) Institutioneller Nutzen: Als Mittel zur Unterstützung und Sicherung der Qualität in der Lehre können E-Portfolios als Initialzündung für den Wandel einer Lernkultur bezeichnet werden.
- c) Bildungspolitischer Nutzen: Ausgerichtet auf die Bestrebungen der Europäischen Gemeinschaft, Lernleistungen über Grenzen hinaus sichtbar und übertragbar zu machen, eignen sich E-Portfolios als Medium zur Darstellung von Kompetenzen.

Im Folgenden werden die Erwartungen und Einflussfaktoren auf ihren didaktischen Nutzen hin untersucht um so einen Anforderungskatalog für die notwendigen Kompetenzen von Portfolio-Begleiterinnen bzw. -Begleitern zu skizzieren. Die Erwartungen an den Einsatz und das Arbeiten mit E-Portfolios werden in der MOSEP-Studie wie folgt zusammengefasst (vgl. Attwell et al., 2007):

- Verbessertes Lernen durch Lernmotivation: E-Portfolios werden dazu verwendet, die Lernermotivation zu steigern und um Lernende zu ermutigen, ihre eigenen Kompetenzen und Leistungen zu erforschen. In manchen Fällen ist es vor allem aber auch der Wunsch von Lehrenden und Erzieher/innen, durch die Arbeit mit E-Portfolios eine positive Lernerfahrung zu schaffen.
- Unterstützung lebenslangen Lernens: Lebenslanges Lernen wird als Verantwortung der einzelnen Lernenden angesehen. Aus diesem Grunde müssen Wege gefunden werden, damit Einzelpersonen ihre Lernergebnisse jenseits von formalen Qualifikationen dokumentieren und präsentieren können.
- Dokumentieren eines Lernfortschritts: Bei Weiterbildung und Training kann es viele Programme geben, die nicht öffentlich anerkannt und damit nicht zu formalen Zertifikaten führen. Das umfasst Kurse, die von unabhängigen Anbieterinnen und Anbietern durchgeführt werden, kurze Trainingsprogramme, Kurse in der Erwachsenenbildung oder Kurse, die formale Programme lediglich unterstützen/ergänzen. Die umfassende Dokumentation, auch über den Kurszusammenhang hinaus, ist daher ein wichtiger Faktor und eine dementsprechend angestrebte Erwartung an E-Portfolios.
- Unterstützung des informellen Lernens: In der gesamten EU wird die Anerkennung nicht-akkreditierter Programme angestrebt. Wir lernen mehr oder weniger unser Leben lang in verschiedenen Situationen und Zusammenhängen. Vielfach kommen diese Lernleistungen nicht aus formalen Bildungsprogrammen. Jay Cross (2006) argumentiert, dass formales Lernen und Kurse im Arbeitsleben nur 10–20% dessen ausmachen, was die Menschen am Arbeitsplatz lernen und dass 80–90% unseres Lernens außerhalb formaler Situationen stattfindet. Trotzdem wird Kompetenzentwicklung durch in formelles Lernen nur selten formal anerkannt.

So wird verständlich, dass an die Einführung der Portfolio-Arbeit hohe Erwartungen, insbesondere für die unmittelbaren Konsequenzen für die Didaktik und die Lernkultur, geknüpft werden.

3 Neue Wege des Lernens

Laut John Seely Brown (1999) ist die Informationsnavigation (*navigation*) die für das digitale Zeitalter bedeutsamste Kulturtechnik (*literacy*). Für Jugendliche und junge Erwachsene ist die Verwendung von Informationstechnologien nichts Besonderes und gehört für viele zum Alltag dazu: Browns frühe Studie wurde von Forschungen durch Lenhard, Madden und Hitlin (2005) bekräftigt. Die Studie ergab, dass 56% der jungen Amerikaner/innen Computer für kreative Aktivitäten verwenden. Sie schreiben, posten im Internet, bauen Multimedia und entwickeln

ihre eigenen Inhalte. 12- bis 17-Jährige verwenden Webtools, um das zu veröffentlichen, was sie denken und online produzieren. 20% der Befragten geben an, dass sie Bilder, Audio oder Text verwendet, um eigene Dinge zu entwickeln. In einem Kommentar zu dieser Studie sagt Lee Raine (2005):

„Diese Teens wurden in eine digitale Welt geboren, in der sie neue Dinge schaffen, konsumieren, mischen und Material miteinander und mit vielen Fremden austauschen können.“

Die dafür notwendigen Kompetenzen werden in der ICT Literacy-Studie (2002) auf folgende Weise beschrieben: Die Jugendlichen müssen in der Lage sein, digitale Technologien, Kommunikationstools und/oder Netzwerken zu verwenden, um Information zu beschaffen, zu organisieren, zu integrieren, zu evaluieren und zu entwickeln, um in einer Wissensgesellschaft zu bestehen. Darüber hinaus werden die dafür notwendigen Fähigkeiten wie folgt beschrieben:

- *Zugang*: das Wissen über Daten und wie sie gesammelt und abgerufen werden
- *Managen*: Anwendung von existierenden Organisations- oder Klassifikations-schemata
- *Integrieren*: Interpretation und Darstellung von Information (zusammenfassen, vergleichen und gegenüberstellen)
- *Evaluieren*: die Qualität, Relevanz und Nützlichkeit/Effizienz von Information beurteilen
- *Entwickeln*: Information durch Adaptieren, Anwenden, Entwickeln oder Erfinden generieren

Aus unserer Sicht könnten folgende Fähigkeiten hinzugefügt werden (vgl. Attwell et al., 2007):

- *Definieren*: ein Problem oder eine Frage umreißen und eine Zugangsstruktur entwickeln
- *Anwenden*: sich zwischen Abstraktion und Praxis bewegen und umgekehrt
- *Kontextualisieren*: Wissen von einem Kontext in einen anderen transferieren
- *Unterstützen*: Wissen nicht nur in eine persönlichen Wissenslandschaft (knowledge base) integrieren, sondern daraus weiterführendes Lernen entwickeln
- *Suchen*: unterschiedliche Suchtechniken verwenden, um Wissen und Information zu finden
- *Sinn und Zusammenhang erkennen*: aus unzusammenhängenden Informationsquellen einen sinnvollen Zusammenhang herstellen.
- *Austauschen*: beurteilen, wann es vernünftig und sinnvoll ist, beim Lernen Austausch zu pflegen.

Zusätzlich zu den veränderten Anforderungen in Bezug auf notwendige (neue) „Kulturtechniken“ sind eine Reihe von Fähigkeiten aus dem Bereich der Selbstbestimmung notwendig, um Portfolio-Arbeit überhaupt zu ermöglichen. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Lernende für die Arbeit mit E-Portfolios

(über die Fähigkeiten, die eigenen Lernprozesse planen und gestalten zu können hinaus) folgende Fähigkeiten haben müssen (vgl. Hughes, 2007):

- Sich eine Meinung bilden
- Seine Meinung ausdrücken
- Seine Meinung artikulieren
- Seine Meinung rechtfertigen
- Seine Meinung verteidigen
- Die Meinungen anderer unterstützen
- Die Meinungen anderer herausfordern
- Klärungen suchen
- Die Meinungen anderer darstellen
- Auf den Meinungen anderer aufbauen
- Fakten von Meinungen auseinanderhalten

4 Die Rolle von Lehrenden, Trainerinnen bzw. Trainern und Berufsberatern bzw. -beraterinnen bei der E-Portfolio-Arbeit

Die im Rahmen des MOS EP-Projekts erstellten Fallstudien ergaben, dass Lehrer/innen und Trainer/innen Schlüsselrollen zukommen, um junge Leute bei der Entwicklung von E-Portfolios zu unterstützen. Die (neue) Rolle der Lehrenden betrifft vor allem den Wechsel von didaktischer Präsentation (Lehrer/in als Wissens-träger/in und „Instruktor/in“) zu einem unterstützenden Unterrichtsstil (Lehrer/in als „Lerncoach“).

Janet Jenkins (1999) sieht (nicht nur aber vor allem) durch die steigende Verwendung der Informations- und Kommunikationsmedien eine Veränderung der Rolle von Lehrenden unter anderem in folgenden Bereichen:

- Änderung im Verhältnis zu Schülern und Schülerinnen (hin zu einem partnerschaftlichen Verhältnis).
- Änderung hin zu einer Rolle eines Coaches und eines Managers bzw. einer Managerin, der/die die Lernenden unterstützt.
- Wechsel der Kontrollkompetenz – weg vom Lehrenden hin zu den Lernenden.

Lehrende sollten daher in der Lage sein, den Lernenden folgende Hilfestellungen bei der Einführung/Umsetzung von E-Portfolios anzubieten (siehe auch Attwell, 1997):

- Technischer Support und Hilfestellung
- Organisieren des Kontexts und der Lerngemeinschaften
- Formulieren der gestalterischen Ziele
- Hilfe bei der Strukturierung der Portfolio-Inhalte

- Unterstützung bei der Reflexion des Lernprozesses
- Beobachten und steuern des Lernprozesses und der Lernfortschritte
- Hilfe beim Nachweisen von Kompetenzen
- Unterstützung der Planung der Lernschritte
- Interaktion und Kommunikation mit den Lernenden
- Planung und Beurteilung des Gesamtprozesses
- Literatur

Die dafür benötigten Fähigkeiten und Kompetenzen können daher unter folgenden Aspekten zusammengefasst werden (vgl. Hughes, 2007).

- Die Fähigkeit, Lernräume zu schaffen, die angepasst an die Voraussetzungen der Zielgruppe eine positive Atmosphäre für die Entfaltung von Lernprozessen bieten kann.
- Aktives Zuhören (im Sinne des Assessment FOR Learning) als Grundvoraussetzung für die gemeinsame Analyse und Steuerung des Lernprozesses.
- Feedback-Kompetenzen als konstruktive Analyse des bisherigen Lernprozesses.
- Interventionsfähigkeiten und die Fähigkeit, interventionsbedürftige Situationen einschätzen zu können.
- Evaluierungskompetenzen als Fähigkeit, den Lernprozess in seiner Gesamtheit zu erfassen und seinen Fortschritt in Bezug auf die Voraussetzungen, geplanten Zielsetzungen und angewandten Methoden zu bewerten.

Auf Basis dieser Erkenntnisse war es für die Entwicklung des MOSEP-Kurses also notwendig, Materialien und Aufgabenstellungen für diese neue (geänderte) Rolle der Lehrer/innen zu erstellen. Gleichzeitig (und das war eine der besonderen Herausforderungen) sollen die Materialien auf unterschiedliche Zielgruppen, unterschiedliche Länder – nicht nur mehrsprachig sondern auch auf verschiedene (Lern-) Kulturkreise – Rücksicht nehmen und für unterschiedliche Bildungskontexte gleichermaßen geeignet sein.

Inhaltlich wurde darauf Wert gelegt, die Kursteilnehmer/innen in zwei Rollen zu versetzen: einerseits in die Rolle der Lernenden, die ihr eigenes Portfolio anlegen und so die Arbeit aus der Sicht der Lernenden „erfahren“, andererseits in der Rolle der Portfolio-Begleiter/innen, die durch Beobachtung, Interpretation, Feedback und intensive Kommunikation (virtuell und „face to face“) die Steuerung des Lernprozesses erlernen sollen.

Die Strategie, die bei der Erstellung des Kurses verfolgt wurde, war, ein möglichst breites Spektrum an Ressourcen anzubieten und die Aufgabenstellungen in ein möglichst kooperatives Setting zu bringen, was durch Gruppenarbeiten und Diskussionen realisiert wurde.

Durch eine möglichst offene und freie Kursstruktur (Wiki) soll es auch ermöglicht werden, einzelne Elemente aus dem Kurs zu entnehmen und diese neu strukturiert zusammenzustellen.

5 Der MOSEP-Kurs – <http://wiki.mosep.org>

Aufbauend auf den Beschreibungen von vorhandenen und notwendigen Kompetenzen für die E-Portfolio-Arbeit, sowohl auf Seiten der Jugendlichen als auch der E-Portfolio-Begleiter/innen, wurden im Rahmen des MOSEP-Projektes fünf Kursmodule entwickelt, die mit Hilfe eines neu entwickelten Wikisystems (einem semantischen Wiki der Salzburg Research Forschungsgesellschaft) bereits in fünf Sprachen (Englisch, Deutsch, Polnisch, Litauisch, Bulgarisch) zur Verfügung stehen.

Auf Basis der Erkenntnisse über die notwendigen E-Portfolio-Kompetenzen wurde so ein offenes und adaptierbares Kurssystem entworfen, welches sich an einem prototypischen E-Portfolio-Prozess orientiert. So geben neben dem Basismodul, welches einen Überblick über die Arbeit mit E-Portfolios im Allgemeinen gibt, vier weitere Module einen Einblick in die konkreten E-Portfolio-Prozesse: Sammeln, Reflektieren, Präsentieren und Evaluieren von Artefakten und Lernprozessen.

Die Inhalte in dem Wiki wurden bewusst unabhängig von einer am Markt befindlichen E-Portfolio-Software entwickelt. Sie orientieren sich an der didaktischen Einführung und Begleitung des E-Portfolio-Prozesses und bieten Übersichten, Zusammenfassungen und Beispiele sowie konkrete Aufgabenstellungen. Der Kurs wurde so konzipiert, dass Benutzer/innen nicht einem vordefinierten Ablauf folgen und damit ein vordefiniertes Menü konsumieren müssen, sondern sich an einer Vielzahl von Materialien wie bei einem „Buffet“ bedienen können.

6 Erste Erfahrungen mit den MOSEP-Kursen

Vom Dezember 2007 bis März 2008 wurde der MOSEP-Kurs in sieben Institutionen (sechs europäischen Ländern) erprobt und evaluiert. Dabei wurde darauf Wert gelegt, dass der Kurs mit unterschiedlichen Zielgruppen und unterschiedlichen Bildungsszenarien anwendbar ist. Zu den Pilotinstitutionen gehörten zwei Universitäten, zwei Pädagogische Hochschulen, sowie je eine Schule, eine Fortbildungseinrichtung für Lehrer/innen und eine Jugendberatungseinrichtung.

Im Rahmen der Evaluation wurde deutlich, dass der MOSEP-Kurs für die unterschiedlichen Bildungsszenarien gleichermaßen geeignet erscheint. Das ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass der Portfolio-Prozess als solcher ein hohes Maß an Selbstlernkompetenz voraussetzt und die Begleitung durch einen E-Portfolio-Coach sich im Wesentlichen auf die Unterstützung der Lernprozesse unabhängig von der Bildungsinstitution, vom Lerngegenstand und/oder des Lernniveaus bezieht. Dieser Schluss wird auch dadurch verdeutlicht, dass beispielsweise

Lehrer/innen der Sekundarstufe ähnliche „Hürden“ bei der Umsetzung mit Jugendlichen und Lernenden empfunden haben, wie Lehrende an Universitäten.

Der MOSEP-Kurs erfährt im nationalen wie internationalen Bereich viel positiven Zuspruch. Dies mag neben der innovativen technischen Umsetzung und der fundierten Erarbeitung der Kursmaterialien wohl auch darauf zurückzuführen sein, dass bisher kein ähnliches Angebot ausfindig gemacht werden konnte.

Die Erfahrungen in den Pilotkursen bestätigen auch, dass die unterschiedlichen Anforderungen in den verschiedenen Ländern und Sektoren es notwendig machen, einen Portfolio-Kurs genau auf die Bedürfnisse der Zielgruppen abzustimmen. Es hat sich ebenso als sinnvoll erwiesen, den MOSEP-Kurs als ein „Buffet“ und weniger als ein „feststehendes Menü“ zu sehen und sowohl die Inhalte als auch die Aufgaben individuell für die Zielgruppe zusammenzustellen.

Was die Anforderungen an E-Portfolio-Begleiter/innen betrifft, so lässt sich sagen, dass zusätzlich zu den allgemeinen Kompetenzen, die Lehrer/innen und Tutor/innen für das Arbeiten mit Lernenden benötigen, ein Reihe von weiteren Fähigkeiten (z.B. Anleitung zur Reflexion) und Fertigkeiten (z.B. Medienkompetenz) erforderlich sind, die in klassischen Bildungssettings derzeit nicht (oder nur teilweise strukturiert) angeboten werden. Da aber Bedarf an der Weiterentwicklung in verschiedenen Kontexten besteht, laden wir alle Interessierten ein, unter <http://www.mosep.org> der Gruppe von Expertinnen und Experten beizutreten und weitere Elemente im Wiki beizutragen.

Literatur

- Attwell, G. (1997). New Roles for Vocational Education and Training Teachers and Trainers in Europe: A New Framework for their Education. *Journal of European Industrial Training*, 21(6/7), 256–265.
- Attwell, G. (2005). *Portfolios, Social Software and Non Formal Learning, WalesWideWeb*. Verfügbar unter: http://www.knownet.com/writing/weblogs/Graham_Attwell/entries/3353848746 [2.4.2008].
- Attwell, G., Chrzaszcz, A., Hilzensauer, W., Hornung-Prähauser, V. & Pallister, J. (2007). *Grab your Future with an E-Portfolio – Study on New Qualifications and Skills Needed by Teachers and Career Counsellors to Empower Young Learners with the E-Portfolio Concept and Tools – Summary Report*. Verfügbar unter: http://www.mosep.org/study/mosep_study.pdf [12.3.2008].
- Brown, J.S. (1999). *Learning, Working & Playing in the Digital Age*. Verfügbar unter: http://serendip.brynmawr.edu/sci_edu/seelybrown/seelybrown.html [2.4.2008].
- Cross, J. (2006). *What is Informal Learning?* verfügbar unter: <http://informl.com/2006/05/20/what-is-informal-learning/> [12.3.2008].

- EU-Kommission (2000). *Memorandum über Lebenslanges Lernen*. Verfügbar unter: <http://ec.europa.eu/education/policies/lil/life/memode.pdf> [18.1.2008].
- Häcker, T. (2006). *Portfolio: ein Entwicklungsinstrument für selbstbestimmtes Lernen*. Baltmannsweiler: Schneider.
- Hilzensauer, W. & Hornung-Prähauser, V. (2005). *ePortfolio – Methode und Werkzeug für kompetenzbasiertes Lernen*. Verfügbar unter: http://edumedia.salzburgresearch.at/images/stories/EduMedia/Studienzentrum/e-portfolio_srfg.pdf [23.3.2008].
- Hornung-Prähauser, V., Geser, G., Hilzensauer, W. & Schaffert, S. (2007). *Didaktische, organisatorische und technologische Grundlagen von E-Portfolios und Analyse internationaler Beispiele und Erfahrungen mit E-Portfolio-Implementierungen an Hochschulen*. Verfügbar unter: http://edumedia.salzburgresearch.at/images/stories/e-portfolio_studie_srfg_fnma.pdf [18.1.2008].
- Hughes, J. (2007). *Giving Feedback*. Verfügbar unter: <http://video.google.com/videoplay?docid=3043027997243055368> [18.1.2008].
- ICT Literacy (2002). *Equipping Students to Succeed in an Information-Rich, Technology-Based Society*. Verfügbar unter: http://www.ets.org/Media/Tests/ICT_Literacy/pdf/ICT_Equipping_Students_to_Succeed.pdf [23.3.2008].
- Jenkins, J. (1999). *Teaching for Tomorrow: The Changing Role of Teachers in the Connected Classroom*. Verfügbar unter: <http://www.eden-online.org/papers/jenkins.pdf> [18.1.2008].
- Lenhard, A., Madden, M. & Hitlin, P. (2005). *Teens and Technology. Youth are Leading the Transition to a Fully Wired and Mobile Nation*. Verfügbar unter: http://www.pewinternet.org/pdfs/PIP_Teens_Tech_July2005web.pdf [12.3.2008].
- Raine, L. (2005). *US Youths Use Internet to Create*. Verfügbar unter: <http://news.bbc.co.uk/1/hi/technology/4403574.stm> [18.1.2008].